



Bi+sexualität

**Eine kleine Einführung für Verbündete
und solche, die es werden wollen**



**QUEERES
NETZWERK
NRW**

Inhalt

Vorwort	04
Eine kleine Einführung für Verbündete und solche, die es werden wollen	06
Was ist Bi+sexualität?	08
Von „Bisexualität“ zu „Bisexualitäten“	09
Der „Bisexuelle Regenschirm“	09
Wer ist bi+sexuell?	11
Bi+sexualität und andere queere Identitäten	12
Bi+sexualität intersektional	12
Diskriminierungserfahrungen	14
Was ist Mononormativität?	15
Unsichtbar oder unsichtbar gemacht?	15
Ausgrenzung in der queeren Community	18
Folgen von Diskriminierung	20
Selbstzweifel und internalisierte Bi+negativität	20
Angst vor Ausgrenzung in der queeren Community	21
Unsichtbarmachung per Gerichtsbeschluss: Bi+sexualität und Asyl	22
Potenziale	24
Tipps für Verbündete	25
Fazit	26
Referenzen	28
Glossar	29

Vorwort

Liebe Lesende,

während unsere vorherige Broschüre „Keine halben Sachen!“ in erster Linie der bi+sexuellen Community selbst als Empowerment-Tool diente, schließt die vorliegende Broschüre nun den Kreis: Sie bietet eine kompakte Einführung in das Spektrum von Bi+sexualität – nicht nur für Bi+Menschen, sondern auch für Neugierige und alle, die sich als Ally solidarisieren möchten.

Über Bi+sexualität kursieren nach wie vor viel zu viele Missverständnisse, Stereotype und Vorurteile. Und Marginalisierung findet leider nicht nur in der Mehrheitsgesellschaft statt, sondern auch innerhalb der queeren Community. Bi+Menschen kämpfen also oft an mehreren Fronten um Sichtbarkeit, Akzeptanz und Respekt. Sie stehen andauernd vor der Herausforderung, weder in der heteronormativen Welt noch in queeren Räumen vollständig akzeptiert zu werden. Dieser Mangel an Akzeptanz und Sichtbarkeit kann zu Isolation führen und das Gefühl verstärken, nirgends wirklich dazuzugehören.

Doch warum ist das so? Und wie können wir dem als queere Community oder als Einzelpersonen

entgegenwirken? Als Queeres Netzwerk NRW setzen wir uns dafür ein, dass alle Teile der queeren Community gleichermaßen geschätzt, sichtbar und repräsentiert sind – auch die bislang im Diskurs unterrepräsentierte Bi+Community. Mit unserem Projekt Bi+ haben wir in den letzten Jahren gezielt ihre Sichtbarkeit gestärkt und Räume geschaffen, in denen bi+-Perspektiven gehört werden.

Diese Broschüre bietet nun einen Einstieg in die Vielfalt von Bi+sexualität, beleuchtet die alltäglichen Herausforderungen von Bi+Menschen und thematisiert die gravierenden Folgen von Bi+Phobie. Darüber hinaus gibt sie praktische Tipps, wie jede*r von uns als Ally aktiv werden und zu einer inklusiveren, solidarischen Community beitragen kann.

Diese Broschüre versteht sich als Einladung an Lesende, sich auf bi+-Perspektiven einzulassen, zuzuhören und gemeinsam für eine offenere Gesellschaft einzutreten, in der alle ihren Platz haben – sichtbar, respektiert und gleichberechtigt.

Euer Vorstand Queeres Netzwerk NRW



Einführung

Liebe Lesende,

in euren Händen haltet ihr eine Broschüre über Bi+sexualität. Damit sind sicher verschiedene Gedanken und Erwartungen verbunden. Bi+sexualität eckt oft an, passt nie ganz rein, wird belächelt oder nur im Nachgang benannt. Umso wichtiger ist es, den Fokus endlich auf die sogenannten „Unsichtbaren“ zu lenken, die Bi+ Community.

Seit dem Beginn des modernen queeren Aktivismus sind bi+sexuelle Menschen treibende Kräfte, wie Brenda Howard, eine der Organisator*innen des ersten CSDs 1970 in New York, oder schillernde Ikonen der Popkultur, wie Freddie Mercury, David Bowie und Janelle Monáe. Aber woher kommt diese Unsichtbarkeit, obwohl sie doch da sind? Diese Broschüre soll in erster Linie Menschen als Einführung zum Thema Bi+sexualität dienen, die sich noch nicht so gut auskennen. Sie soll Strukturen klar benennen, die sonst unausgesprochen bleiben und Verwirrungen und Vorurteile darüber aufklären, was Bi+sexualität denn nun wirklich ist. Auf der anderen Seite wird sie bestimmt auch weitere Fragen aufwerfen, denn die Realität ist oft komplexer als veraltete Annahmen und vereinfachte Feindbilder. Die Bi+ Community ist divers, sich nicht immer in allem einig und so auch nicht einfach auf wenigen Seiten einzufangen. Aus diesem Grund wird der Text dieser Broschüre immer wieder von Zitaten begleitet sein. Sie stammen von bi+ Menschen aus ganz Deutschland und entstanden in Interviews im Rahmen meiner Masterarbeit, die sich mit der Unsichtbarmachung von Bi+sexualität beschäftigt. Wir begeben uns also alle zusammen auf eine kleine Reise – einen Versuch, die Situation von bi+ Menschen darzulegen und verständlich zu machen: We are here, we are queer, und wir wollen gesehen werden!

Die Broschüre ist aber auch eine Einladung, sowohl an Queers als auch an nicht queere Menschen, sich mit bi+sexuellen Themen und Bedarfen zu solidarisieren. Wir wollen auch zeigen, wie bedeutsam Verbündetenschaft und gegenseitige Solidarität sind, denn die Diskriminierung bi+sexueller Menschen ist mit einer Vielzahl von gesellschaftlichen Strukturen verwoben, die uns alle betreffen. Ich lade euch alle ein, am Thema zu bleiben und weiter zu fragen: Was haben wir gemeinsam? Welche Erfahrungen von Unterdrückung, welche von Freude, Welche Ziele teilen wir? Und vor allem: Wie können wir diese Ziele gemeinsam erreichen?

Zur Autorin

Franziska Kusch ist Psychologin und arbeitet als psychosoziale Beraterin für queere Menschen und ihre Angehörigen.

Was ist Bi+sexualität?

Darüber was Bi+sexualität ist und wie bi+sexuelle Menschen so sind, gibt es viele verschiedene Vorstellungen. Die meisten davon stammen jedoch nicht von bi+sexuellen Menschen selbst und sind in manchen Fällen weit weg von den gelebten Erfahrungen der Community.

Von „Bisexualität“ zu „Bisexualitäten“

Die wohl am breitesten genutzte und zugänglichste Definition von Bi+sexualität stammt von der US-amerikanischen Aktivistin Robyn Ochs. Sie schreibt:

„Ich nenne mich selbst bisexuell, weil ich anerkenne, dass ich das Potenzial habe, mich romantisch und/oder sexuell zu Menschen mehr als eines Geschlechts und/oder **Genders** hingezogen zu fühlen, nicht unbedingt zur gleichen Zeit, nicht unbedingt auf die gleiche Art und nicht unbedingt in der gleichen Intensität.“

Ochs, 2025

Der Grund, warum diese Definition so häufig genutzt wird, ist ihre Offenheit. Sie macht klar, was in Interaktionen mit verschiedenen bi+sexuellen Personen offensichtlich wird: Es gibt nicht die eine Bisexualität. Häufig wird angeführt, dass Bisexualität bedeutet, sich zu zwei Geschlechtern hinzugezogen zu fühlen: Männern und Frauen. Menschen verweisen hier auf die Vorsilbe „bi“, denn die bedeutet im lateinischen „zwei“. Manche Personen nutzen diese Definition so für sich, doch es gibt auch zahlreiche andere Selbstdefinitionen, die sich von der Struktur des **Zweigeschlechtersystems** lösen. Fragten wir drei bi+sexuelle Personen, wie sie ihre Anziehung beschreiben würden, würden wir höchstwahrscheinlich auch drei verschiedene Antworten erhalten. Ein paar Beispiele sind auf der nächsten Seite zu finden. Die große Gemeinsamkeit ist aber die Anziehung zu mehr als einem Geschlecht.

Gender

Soziale Komponente von Geschlecht

Zweigeschlechtersystem

Gesellschaft, deren Regeln auf der sozial hergestellten Annahme basieren, dass es nur zwei Geschlechter gibt, die eindeutig und unveränderbar durch biologische Merkmale getrennt sind

Der „Bisexuelle Regenschirm“

Das Wort „Bisexualität“ wird häufig als Oberbegriff für verschiedene **Label** benutzt, häufig wird dann auch von „Bi+“ oder „Bi+sexualität“ gesprochen, um die Vielfalt in der Community sichtbar zu machen. Im englischen Raum wird auch von einem „Bisexuellen Regenschirm“ („bisexual umbrella“) gesprochen, unter dem sich verschiedene Identitäten sammeln. Das kommt daher, dass im Englischen von einem „umbrella term“, also einem „Regenschirmbegriff“ gesprochen wird.

Label (deutsch: „Etikett“)

Bezeichnungen für verschiedene sexuelle Orientierungen

Daher werden die verschiedenen Bi+ Identitäten oft unter einem Regenschirm abgebildet, der als Symbol für die Verbundenheit in der Bi+ Community steht (Bi.org, 2025). Die große Gemeinsamkeit dieser Identitäten ist das Potenzial für Anziehung zu mehr als einem Geschlecht, oft unterscheiden sich die Definitionen der Label nur wenig oder überschneiden sich sogar. Einige Beispiele sind (Bi.org, 2025):

- Pansexualität (häufig abgekürzt als „pan“): Anziehung unabhängig von Geschlecht
- Fluide: Anziehung ist im Laufe der Zeit wandelbar
- Omnisexualität (häufig abgekürzt als „omni“): Anziehung zu allen Geschlechtern

Auch der Sammelbegriff „**queer**“ als Selbstbezeichnung kann unter dem bisexuellen Regenschirm Platz finden, da er sich einer starren Definition entzieht und als Anziehung zu mehr als einem oder unabhängig von Geschlecht gelebt werden kann.

Queer (deutsch: „seltsam“)

Ursprünglich eine Beleidigung für Menschen, die nicht der sexuellen oder geschlechtlichen Norm entsprechen, heute ein von der Community als Selbstbezeichnung genutzter Sammelbegriff für LSBTQIA* mit politischer Konnotation

Für mich bedeutet Bisexualität romantische und sexuelle Anziehung zu mehr als einem Gender.

Kim, 31, nonbinär und bisexuell

Bisexualität hat im Verlauf meiner Geschichte ein paar verschiedene Bedeutungen für mich gehabt. Als ich mich das erste Mal in ein Mädchen verliebt habe, hab ich mich zuerst lesbisch genannt. Als ich mich dann ein paar Jahre später auch in Männer verliebt habe, bin ich dann zu Bisexualität gekommen, im Sinne von ‚Frauen und Männer‘. Dann bin ich durch den Freundeskreis mehr über trans* und nonbinäre Themen aufgeklärt worden und dachte ja, ich bin schon bisexuell, aber das heißt für mich die Attraktion zu eigenen und anderen Geschlechtern. [...] Ich bin jetzt [nach meinem eigenen Coming out als agender] für mich zu einer Definition von Bisexualität gekommen, dass es zwei Arten von Anziehung sind, so im Großen und Ganzen erfahre ich zum einen Anziehung zu Frauen, und zum anderen Anziehung unabhängig vom Geschlecht.

Renée, 28, agender und bisexuell

Ich denke ich werde von der Person angezogen, von der Intimität, vom Verstanden-werden, aber auch vom Körper.

Laura, 28, cis Frau und bisexuell

Bisexualität bezieht sich für mich nicht auf ‚Mann und Frau‘, sondern auf mein Geschlecht und andere Geschlechter. Ich habe zwar ‚nur‘ Erfahrung mit cis Männern und Frauen, aber für mich geht es auch um das Potenzial für mögliche Beziehungen.

Ella, 25, cis Frau und bisexuell

Wer ist bi+sexuell?

Simplex ausgedrückt ist jede Person, die sich so identifiziert, bi+sexuell. Genauso verhält es sich schließlich auch mit anderen sexuellen Orientierungen oder Geschlechtsidentitäten. Die sexuelle Orientierung eines Menschen ist unabhängig von Verhalten (Ritter, 2020). Das heißt, dass eine Person unabhängig von Beziehungsstatus, Beziehungsform, sexuellen oder romantischen Erfahrungen bi+ sein kann. So gibt es zum Beispiel bi+ Personen, die in einer monogamen Beziehung mit einer Person anderen Geschlechts leben, genauso aber auch bi+ Personen in Konstellationen mit zwei oder mehr Partner*innen verschiedener Geschlechter oder bi+ Personen, die sich entscheiden, Single zu sein. Die gelebten Erfahrungen von Bi+sexualität können also genau wie die verschiedenen Definitionen unterschiedlich sein und sehr verschiedene Außenwirkungen haben. Von außen lässt sich also schwer erkennen, ob eine Person bi+sexuell ist oder nicht. Das führt häufig dazu, dass Personen als hetero, schwul oder lesbisch eingeordnet werden, obwohl sie sich eigentlich als bi+ identifizieren. Mehr dazu später in Kapitel 2 zur Unsichtbarmachung von Bi+sexualität.

Nicht alle Menschen, die Anziehung zu Personen mehr als eines Geschlechts empfinden, verwenden das Label „bisexuell“ oder ein anderes bi+ Label (Ochs, 2007). Das kann die unterschiedlichsten Gründe haben, einige davon sind bewusst und andere unbewusst: die Angst vor Diskriminierung, fehlende Identifikation mit der Bi+ Community oder das Unwissen darüber, was Bisexualität bedeutet. Es kommt auch vor, dass Menschen sich mit dem Label identifizieren, sich nach außen aber gar nicht oder nur in Situationen outen, in denen sie sich wohlfühlen. Tatsächlich ist die Zahl von bi+ Menschen, die vollständig geoutet sind, im Vergleich zu Lesben und Schwulen niedriger (Israel, 2018). Auch dabei spielen neben möglichen persönlichen Präferenzen Erfahrungen oder Befürchtungen von Diskriminierungen eine große Rolle.

Bi+sexualität und andere queere Identitäten

Manche bi+ Menschen identifizieren sich zugleich auch mit anderen queeren Labeln. Dies kann sich sowohl auf die Geschlechtsidentität als auch auf die sexuelle oder romantische Identität beziehen. Manche Menschen empfinden romantische und sexuelle Anziehung nämlich unterschiedlich, so kann es zum Beispiel möglich sein, sich als Mann romantisch zu mehreren Geschlechtern hingezogen zu fühlen, sexuell jedoch keine Anziehung empfinden (Baumgart & Kroschel, 2022). Ein solcher Mann könnte sich also als biromantisch und zugleich asexuell bezeichnen.

Es gibt auch Personen aller Geschlechter, die sich als bisexuell, bi+, pan oder fluid bezeichnen. Somit kann eine Person nonbinär und bisexuell, trans* weiblich und pansexuell oder agender und queer sein. Diese Personen könnten sich aufgrund ihrer individuellen Anziehung unter dem bisexuellen Regenschirm verorten. Die Geschlechtsidentität einer Person und ihre Bi+sexualität können im gemeinsamen Austausch stehen und sich gegenseitig bereichern, für manche Personen gibt es aber auch keinen Zusammenhang.

Bi+sexualität intersektional

Abgesehen von Sexualität und Geschlechtsidentität ist die bi+ Community auch auf andere Arten vielfältig. So spielen unter anderem auch Ethnizität, Staatsangehörigkeit, Religion, Behinderung oder Klasse eine wichtige Rolle dabei, wie eine Person ihre Bi+sexualität definiert, auslebt und in Verbindung zu anderen Menschen und gesellschaftlichen Vorstellungen betrachtet. Die Verschränkung und das Zusammenspiel von verschiedenen Identitätsmerkmalen wird **Intersektionalität** genannt (Crenshaw, 1990). Damit ist auch gemeint, dass

besonders Erfahrungen von Diskriminierung durch die Gleichzeitigkeit von verschiedenen Merkmalen geprägt sind.

Intersektionalität (vom englischen „intersection“, „Kreuzung“)

Hat ihren Ursprung im Schwarzen Feminismus und beschreibt die Gleichzeitigkeit und das Zusammenwirken verschiedener Machtstrukturen, die die gelebte Erfahrung von Diskriminierung beeinflussen können

Als Beispiel können wir ein weitverbreitetes Vorurteil über bi+sexuelle Menschen heranziehen: „Bi+sexuelle wollen ständig Sex mit jeder*m haben.“ Nicht jeder bi+ Person wird diese Annahme auf die gleiche Art zugeschrieben, denn andere Facetten der Identität können beeinflussen, wie und ob eine Person überhaupt als bi+ wahrgenommen wird. Einer bi+sexuellen Person mit Behinderung, der aufgrund von **ableistischen** Vorannahmen ihre Sexualität vielleicht grundsätzlich abgeschrieben wird, könnte dieses Stereotyp anders erleben als eine **Schwarze** bi+sexuelle Person, der aufgrund von **Rassismus** ein vermeintlich besonders ausgeprägtes oder aktives Sexualverhalten zugeschrieben wird (Baumgartner & Maliepaard, 2020b). Daraus folgt also, dass es auch innerhalb der bi+sexuellen Community verschiedenste Erfahrungen von Diskriminierung gibt, die es als diese zu erkennen gilt (Muñoz-Laboy, 2019).

Ableismus (vom englischen „able“, „fähig“)

Bewertung und folgend Diskriminierung auf Grund von Behinderung und/oder chronischer Erkrankung

Schwarz (mit großem „S“)

Bezieht sich auf ein politisches Selbstverständnis und nicht auf eine Hautfarbe, um die soziale Herstellung verschiedener Gruppen („Rassen“) sichtbar zu machen

Rassismus

Bewertung und folgend Diskriminierung von Menschen anhand ihrer Hautfarbe oder (der ihnen zugeschriebenen) Herkunft, Kultur oder Religion



Diskriminierungserfahrungen

Im letzten Kapitel haben wir gesehen, dass die Bi+ Community alles andere als leicht einzufangen und zu definieren ist: Sie ist vielschichtig, divers und fluide. Gemeinsam haben Menschen in der Community aber, dass sie der Mononormativität ausgesetzt sind.



Was ist Mononormativität?

Wie andere Queers erfahren auch Menschen auf dem Bi+ Spektrum **strukturelle Diskriminierung**. So sind auch sie von Homofeindlichkeit betroffen und erleben Diskriminierung aufgrund ihrer Anziehung zum gleichen Geschlecht. Diese Diskriminierung entspringt der **Heteronormativität** unserer Gesellschaft.

Es gibt jedoch auch Formen der Diskriminierung, die sich spezifisch auf Bisexualität beziehen. Diese begründen sich in der Mononormativität (Ritter, 2020). Mononormativität basiert auf folgenden Annahmen (Baumgartner & Maliepaard, 2020a):

- Eine Person ist entweder hetero- oder homosexuell
- Die Sexualität einer Person ist am Geschlecht der Partner*in zu erkennen
- Die Sexualität einer Person ist unveränderbar

Alle diese Annahmen stehen im Gegensatz zu Bi+sexualität. In einer mononormativen Gesellschaft wird also davon ausgegangen, dass Bi+ Identitäten nicht existieren können. Diese Ansicht ist sowohl in der cis-hetero Mehrheitsgesellschaft als auch in queeren Communities weit verbreitet. Bi+ Personen erleben in beiden Umfeldern, dass ihre Identität in Frage gestellt oder mit vermeintlich negativen Eigenschaften wie Promiskuität in Verbindung gebracht wird (Israel, 2018). Für bi+ Personen stellt dies eine doppelte Belastung dar.

Strukturelle Diskriminierung

Benachteiligung, Ausgrenzung oder negative Bewertung einer bestimmten Gruppe, die in der Gesellschaft durch ausgesprochene oder unausgesprochene Regeln verankert ist

(Cis-)Heteronormativität

Gesellschaftlich hergestellte Annahme, dass es nur zwei biologisch begründete Geschlechter gibt, die sich nur gegenseitig begehren können

Unsichtbar oder unsichtbar gemacht?

Oft wird auch davon gesprochen, Bi+sexualität sei „unsichtbar“. Sie ist kein Thema in der Politik, in den Medien und nur selten wird sie in Gesprächen direkt benannt (Israel, 2018). Doch warum ist das so?

Diese Unsichtbarkeit von Bi+ Identitäten kann als Ergebnis der Mononormativität betrachtet werden und wird auf verschiedene Arten hergestellt. Das geschieht häufig auf verbaler Ebene, also in Gesprächen oder durch bestimmte Aussagen. Diese nehmen wiederum Einfluss auf weitere gesellschaftliche, rechtliche, und politische Strukturen. Sie können in drei Kategorien oder Arten von Aussagen unterteilt werden (Yoshino, 1999):

a. Unsichtbarmachung von Bi+sexualität als eigene Identitätskategorie: „Bi+sexualität existiert nicht.“

Die erste Strategie zur Unsichtbarmachung kennen wir schon: Sie beruht auf der mononormativen Annahme, dass Menschen einfach gar keine Anziehung zu mehr als einem Geschlecht empfinden können. Folglich existiert Bi+sexualität nicht. Diese Überzeugung geht sogar so weit, dass bi+ Menschen berichten, dass die Existenz ihrer Identität ihnen gegenüber direkt angezweifelt wird.

Statt Bi+sexualität als Identitätskategorie zu akzeptieren, wird das Verhalten von bi+ Menschen durch andere fremddefiniert. Sie gehen dann davon aus, dass bi+ Menschen eigentlich doch homo- oder heterosexuell sind. Wo sie eingeordnet werden, hängt

häufig vom Geschlecht der Person ab: Frauen werden als heterosexuell, Männer als schwul etikettiert. Non-binäre bi+ Menschen werden häufig gar nicht mitgedacht. Hier spielen gleich zwei Machtstrukturen eine Rolle: Das Patriarchat und das binäre Geschlechtersystem. **Patriarchale** Ansichten geben vor, dass alle bisexuellen Menschen sich „in Wahrheit“ nur zu Männern hingezogen fühlen und setzt so **cisgeschlechtliche** Männer in den Fokus von sexuellem Begehren. Die Annahme, dass es nur zwei Geschlechter gäbe, macht nonbinäre Menschen hier gleich doppelt unsichtbar: Da sie in diesem System nicht existieren, können sie folglich auch nicht bisexuell sein. Diese Versuche der Fremddefinition machen also viel weniger eine Aussage über Bi+sexualität, als dass sie bereits existierende gesellschaftliche Strukturen widerspiegeln (Eisner, 2013).

Patriarchat

Gesellschaftssystem, in dem cis Männlichkeit in der Rangordnung oben steht und Normen und Werte darauf ausgerichtet sind

Cisgeschlechtlich (abgekürzt „cis“, vom lateinischen „cis“, „diesseits“)

Beschreibt Menschen, die sich mit dem bei ihrer Geburt zugeordneten Geschlecht identifizieren

Der allererste Mann, mit dem ich jemals geschlafen habe, war relativ stringent der Auffassung Bisexualität gibt es gar nicht. Er meinte, dass ich mich selbst belüge und er glaube nicht daran, dass es Bisexualität gibt.

Paul, 26, cis Mann, bi

Bi+sexualität wird außerdem häufig als „Phase“ gesehen. Die Erwartung ist, dass diese „Verwirrung“ überwunden wird, um sich bald in eine monosexuelle Kategorie einzuordnen. Diese Perspektive schließt Bi+sexualität als eine stabile Facette der Identität aus. Gerade wenn es um Identität geht, wird Stabilität gesellschaftlich häufig als legitimer und erstrebenswerter empfunden als Wandelbarkeit. Diese wird als „unsicher“ oder „willkürlich“ gewertet. Interessant ist die Frage danach, was hinter dieser Wertung steckt: Ein starres Konzept von menschlicher Sexualität, das sich sehr gut in traditionelle und damit patriarchalisch geprägte Gesellschafts- und Familienkonzepte einfügt und somit ihren Fortbestand gewährleistet. Entgegen dieser Auffassung stehen zahlreiche wissenschaftliche Studien, die belegen, dass Identität sowie romantische und sexuelle Anziehung wandelbarer sind als bisher angenommen (Israel, 2018). Ob Bi+sexualität nun eine „Phase“ ist und wie fluide und wandelbar sie wahrgenommen wird, bewerten bi+ Menschen unterschiedlich. Fest steht, dass die Selbstdefinition einer Gruppe immer ernstgenommen und respektiert werden sollte.

Es gibt das große Vorurteil, dass es Bisexualität ja gar nicht gibt. Dass Bisexualität nur ausgedacht ist, oder dass wir das nur tun, um Aufmerksamkeit kriegen. Oder dass sie eine Phase ist und wir uns alle früher oder später für eine ‚Seite‘ entscheiden. Dann heißt es, bisexuelle Frauen entscheiden sich für die heterosexuelle und bisexuelle Männer für die schwule Seite. Angeblich stehen wir alle ausschließlich auf Männer.

Franka, 31, cis Frau, bisexuell

b. Unsichtbarmachung von einzelnen bisexuellen Personen: „Du bist nicht bisexuell.“

Eine weitere Art, Bi+sexualität unsichtbar zu machen ist, einzelnen Personen ihre Identität abzusprechen, weil sie vermeintlich nicht den richtigen Kriterien entsprechen, um bi+sexuell zu sein. Das kann sich auf verschiedene Dinge beziehen: Vielleicht ist eine Person gerade in einer Beziehung und ihre Sexualität wird vom Geschlecht ihrer Partnerperson(en) einfach abgeleitet, vielleicht hat sie erzählt, dass sie bestimmte sexuelle Erfahrungen (noch) nicht mit Personen verschiedener Geschlechter gemacht hat. Daraus schließen Menschen häufig, dass die Person im Grunde gar nicht bi+sexuell ist.

Es gibt also anscheinend das Verlangen, „Beweise“ für Bi+sexualität zu finden. Manchmal kann das aus dem Ruder laufen und bi+ Personen werden sehr intime Fragen zu ihrem Sexualleben gestellt, die sie eigentlich lieber nicht beantworten möchten. Diese Grenzüberschreitungen können passieren, ohne dass sich die beteiligten Personen darüber im Klaren sind. Oft überwiegt die Neugier, und es passiert, dass eine Person Fragen stellt, ohne darüber nachzudenken, ob diese wirklich angebracht sind. In manchen Fällen geht es aber auch gar nicht um Interesse. Stattdessen kann durch das Stellen von intimen Fragen auch demonstriert werden, dass die Identität einer Person in Frage gestellt wird, da sie nicht in die eigene Weltanschauung passt. Dies ist grenzüberschreitend und dient dazu, nicht mononormatives Begehren in die Schranken zu weisen, indem bi+ Personen die Definitionsmacht entzogen wird.

Was mich noch lange begleitet hat war mein Ex, er brachte einen Klassiker: ‚Wenn du noch nie was mit einer Frau hattest, dann kannst du ja nicht wissen, ob du bi bist.‘ Natürlich hätte er es am liebsten gehabt, dass ich es unter seinen Augen beweise.

Franka, 31, cis Frau und bisexuell

Ich habe mich bei meiner lesbischen Vorgesetzten als bi geoutet. Und dann wurde ich in diesem Machtgefüge als ihr untergestellte und jüngere Person von ihr nach meinen sexuellen Erfahrungen mit Frauen gefragt. Es war auf so eine Art und Weise, in der ich ihr bitte beweisen sollte, dass ich wirklich queer bin. Das ist auf so vielen Ebenen unangemessen gewesen. Diese Situation ist immer sehr im Gedächtnis geblieben.

Eli, 25, nonbinär und bisexuell

**c. Unsichtbarmachung durch Delegitimierung:
„Bi+sexualität ist etwas Schlechtes.“**

Schließlich ist es möglich, Bi+sexualität unsichtbar zu machen, indem sie mit Stigma belegt und so bis ins Unkenntliche verzerrt wird. Wenn das vorherrschende Bild von Bi+sexualität nicht der eigentlichen Realität entspricht, ist es schließlich auch schwer diese zu erkennen. Hier häufen sich die Stereotype: Bi+sexuelle Menschen werden aufgrund ihres Begehrens hypersexualisiert, ihnen wird Unehrlichkeit und Untreue nachgesagt (Israel, 2018; Israel et al., 2019; Ritter, 2020). Im Ergebnis wird eine ganze Gruppe als nicht vertrauenswürdig dargestellt.

Menschen denken, dass wir rücksichtslos sind. Dass wir einfach unsere Sache machen, ohne daran zu denken, was die anderen fühlen oder brauchen, dass wir einfach egoistisch sind.

Alexander, 38, cis Mann, bi

Ein Vorwurf von Untreue kommt immer wieder auf. Die Angst oder der Gedanke von Partner*innen: ‚Wie kann mich denn diese eine Person für immer lieben, wenn sie nicht nur mein eigenes Gender sondern auch andere lieben kann?‘

Fynn, 28, nonbinär und bi

Beim online Dating ist es mir passiert, dass lesbische Frauen mich nicht daten wollen, weil in meinem Profil steht, dass ich bi bin.

Rosa, 27, cis Frau und bi questioning

Also ich war in den schwulen politischen Gruppen Anfang der 70er nicht so ganz akzeptiert, weil man einfach davon ausging, dass ich mich auch als schwul bezeichnen würde, wenn ich dorthin gehe. Wenn man aber gleichzeitig Kinder hatte wie ich, wurde gesagt das ist das so jemand der nicht so richtig seine Identität finden kann. Das Thema bi hatte man damals überhaupt nicht auf dem Schirm. Das Motto war ‚Du musst dich entscheiden, bist du dies oder du bist das? Und wenn du Frau und Kinder hast, dann bist du irgendwie noch nicht klar im Kopf, dann hast du dich noch gar nicht entschieden.‘

Peter, 77, cis Mann, pan und bisexuell

Auf dem Christopher Street Day in Berlin hatten wir als Gruppe eine riesige Bi Flagge dabei. Leute, die uns gesehen haben, haben gesagt ‚Ih, weder Fisch noch Fleisch!‘ oder ‚Die Fahne will ich nicht anfassen, ich bin lesbisch!‘. Da war ein älterer Herr: nachdem wir ihm erklärt haben, was die Flagge bedeutet, hat er gemeint ‚Ach ja, die besonders Schlimmen.‘ Das war das erste Mal, dass ich so nicht nur mit der Bi Community zu tun hatte, und das war irgendwie nur alles negativ.

Sonja, 30, cis Frau und bi/pansexuell

Ausgrenzung in der queeren Community

Die Delegitimierung der Bi+ Community nimmt Einfluss darauf, wie andere Gruppen ihr gegenüberstehen. Anfeindungen und Mikroaggressionen passieren sowohl aus der cis-hetero Mehrheitsgesellschaft hinaus als auch aus der queeren Community. Beides wird als schmerzhaft empfunden, für viele bi+ Personen sind jedoch Angriffe und mononormative Einstellungen aus der eigenen, queeren Community heraus besonders verletzend.

Besonders hartnäckig hält sich die Vorstellung, bi+ Personen würden keine Diskriminierung erfahren und somit gar nicht oder nur teilweise zur Community gehören. Dahinter steckt die Annahme, bi+ Personen könnten sich plötzlich einfach dafür entscheiden ihre vermeintlich „privilegierte“, heterosexuelle Seite auszuleben, ohne dabei Abstriche zu machen. Wird dieser Gedanke weitergedacht, kommt es auch zu Vorwürfen, bi+ Menschen würden sich in die queere Community einschleichen, um Schaden anzurichten. Ein weit verbreitetes Beispiel ist die Befürchtung lesbischer Frauen, dass sie in Beziehungen mit bi+sexuellen Frauen nur verletzt und dann für einen Mann verlassen würden. Dies würde als Rückkehr zur Heterosexualität und damit als Verlassen der queeren Community gedeutet werden.

Folgen von Diskriminierung

Das Erleben von Diskriminierung und die Unsichtbarmachung der eigenen Identität können eine Vielzahl von Folgen für Betroffene haben. Diese sind bereits aus der Diskriminierungsforschung bekannt.

Selbstzweifel und internalisierte Bi+negativität

Wenn Personen negative Stereotype über Bi+sexualität in ihr Selbstbild aufnehmen, wird das internalisierte oder verinnerlichte Bi+negativität genannt. Sie kann eine große Belastung sein und geht mit negativen Gefühlen über die eigene Identität einher, sie kann sich aber auch als Ablehnung oder Abwertung anderen bi+sexuellen Menschen gegenüber äußern (Israel et al., 2019).

Da eine der hartnäckigsten Annahmen über Bi+sexualität ist, dass es sie gar nicht gäbe, treten häufig Selbstzweifel über die eigene Sexualität auf. Auch mögliche Charakteristika von bi+sexueller Anziehung, wie zum Beispiel eine Fluidität oder Veränderung in der Wahrnehmung von Begehren, können von Betroffenen negativ gedeutet und als Indiz dafür gesehen werden, dass sie vielleicht doch nicht bi+ oder queer sind. Die Zweifel können so weit gehen, dass auch andere Annahmen über bisexuelle Personen verinnerlicht werden. So kann es zum Beispiel vorkommen, dass manche bi+ Personen sich als unfähig betrachten, eine feste Beziehung zu führen, obwohl sie sich dies eigentlich wünschen (Baumgartner, 2017).

Selbstzweifel, Unsicherheiten und ein durch Stereotype verzerrtes Selbstbild können zu einer hohen Stressbelastung führen und haben somit einen negativen Einfluss auf die Gesundheit. Studien fanden bei bi+sexuellen Menschen ein erhöhtes Risiko für psychische Erkrankungen und Substanzgebrauch (Israel et al., 2019). Aufgrund der starken Unsichtbarmachung von Bi+sexualität auch in der Forschung gibt es bei psychologischem Fachpersonal wenig fundierte Erkenntnisse darüber, wie internalisierter Bi+negativität und ihren Folgen gezielt Abhilfe geleistet werden kann (Baumgartner & Maliepaard, 2020a; Israel et al., 2019). So erleben Menschen, die gerne psychologische Hilfe in Anspruch nehmen würden, massive Lücken in ihrer Versorgung und müssen sich auch im Umgang mit Therapeut*innen oft Mikroaggressionen aussetzen oder ihre Identität rechtfertigen.

Es gibt trotz langer Zeit mit diesem Label und im Aktivismus noch wilde Momente, in denen ich denke, oh mein Gott, vielleicht bin ich einfach eine heterosexuelle Frau, und habe mir das alles nur eingebildet.

Eli, 25, nonbinär und bisexuell

Psychotherapie sollte ein safe space sein. Aber das ist es dann oft nicht, und man ist wieder an dem Punkt, sich als bisexuelle Person zu fragen, was sagt man, wie sagt man es, wie soll ich mich präsentieren, um ernst genommen zu werden? Letztendlich führt es dazu, dass man nicht komplett offen ist, sondern sich hinterfragt und im Präsentationsmodus befindet.

Markus, 43, nicht cis/fluide/genderqueer und fluide, bi+, BDSMler, poly

Angst vor Ausgrenzung in der queeren Community

Als Resultat der Unsichtbarmachung von Bi+sexualität und der vorherrschenden Mononormativität entsteht bei bi+ Personen häufig Angst vor Ausgrenzung. Besonders in der queeren Community. Personen befürchten, zurückgewiesen zu werden, weil sie unter Umständen „nicht queer genug“ sind, um dazugehören zu dürfen. Dieses Phänomen wird in der Community als „Queeres Imposter-Syndrom“ bezeichnet und betrifft nicht nur bi+sexuelle Personen (Queer-Lexikon, 2020). Die Angst davor, eventuell diskriminiert und zurückgewiesen zu werden, wirkt sich auf das Verhalten von Menschen aus und beeinflusst stark, welche Räume sie aufsuchen und welche nicht (Quinn & Earnshaw, 2013). Viele bi+sexuelle Menschen meiden deswegen queere Community Events oder outen sich selten, um sich vor negativen Erfahrungen zu schützen (Israel, 2018). Dieses durch Angst vor Ablehnung erzeugte Vermeidungsverhalten führt wiederum dazu, dass sich die Sichtbarkeit von bi+sexuellen Menschen weiter verringert. Hier schließt sich der Kreislauf der Unsichtbarmachung.

Wenn Menschen darauf, dass ich mich oute, überrascht reagieren, spielt das in meine eigenen Fragestellungen rein. Warum ist mir das denn wichtig, dass ich als bi wahrgenommen werde? Will ich mich damit irgendwie wichtigmachen? Ist es etwas, womit ich provozieren will? Ist es etwas, womit irgendwo anders als die Norm sein möchte? Ist es tatsächlich etwas, womit ich mich irgendwo abgrenzen will? Wenn Menschen meine Identität in Frage stellen, wirft das sehr viele Zweifel auf.

Luna, 29, cis Frau und bi/pansexuell

Am Anfang habe ich mich schwer mit dem Begriff getan, weil man gerade als bisexuelle Person nicht sicher weiß, ob man als queer genug gesehen wird, um so richtig zur Community gehören zu dürfen.

Ella, 25, cis Frau und bisexuell

Unsichtbarmachung per Gerichtsbeschluss: Bi+sexualität und Asyl

Um in Deutschland Asyl zu erhalten, müssen Bewerber*innen unter schwersten Bedingungen glaubhaft darlegen, warum dies notwendig ist. Für manche von ihnen ist der Grund ihre sexuelle Orientierung, so ist Homosexualität in Deutschland als Fluchtgrund anerkannt (Peyghambarzadeh, 2020). Doch wie ist die Situation von bi+sexuellen Asylbewerber*innen? Expert*innen weisen darauf hin, dass in Europa Anträge von bi+sexuellen Menschen in der Praxis generell öfter zurückgewiesen werden als die von lesbischen, schwulen oder trans* Menschen (Peyghambarzadeh, 2020). Auch in Deutschland birgt das Asylverfahren für bi+ Personen spezifische Herausforderungen (Linke, 2021).

Nach Einschätzung von Expert*innen fehlt wie in der breiten Öffentlichkeit auch in Behörden und Gerichten ein Verständnis dafür, was Bi+sexualität bedeutet und wie sie gelebt wird. Dies fängt bei der Verwendung falscher Begrifflichkeiten an und führt bis hin zu klaren Demonstrationen der Auffassung, dass Bi+sexualität keine

eigene, schützenswerte Identitätskategorie sei. Vielmehr wird Bi+sexualität als eine Mischung aus Homo- und Heterosexualität verstanden, in der sich Menschen nach Belieben für eine Seite entscheiden können (Linke, 2021; Peyghambarzadeh, 2020). Bei der Urteilsprechung kann dieses fälschliche Bild eine fatale Rolle spielen.

Im Jahr 2013 beschloss der Gerichtshof der Europäischen Union, dass die Anträge homosexueller Asylbewerber*innen nicht mehr unter einem Verweis auf „Diskretion“ abgelehnt werden dürfen (LSVD). Mit „Diskretion“ meinten die Gerichte in diesem Falle die angebliche Möglichkeit, die eigene Sexualität nur im Verborgenen auszuleben und so Verfolgung zu entgehen. Bi+sexuelle Bewerber*innen wurden weiterhin trotzdem mit dieser Begründung abgewiesen, da es ihnen vermeintlich möglich war, nur die „heterosexuelle“ Seite der eigenen Identität auszuleben. Erst im Jahr 2020 hat das Bundesverfassungsgericht klargestellt, dass die Rechtsprechung in Bezug auf

Diskretion auch für bi+sexuelle Menschen gilt. Obwohl die rechtliche Lage nun klar erscheint, gibt es in der Praxis verschiedene Deutungen und Ausführungen, die auch weiterhin zur Ablehnung von Asylbewerber*innen führen (Linke, 2021; LSVD; Peyghambarzadeh, 2020). Die Lage von queeren und auch besonders von bi+sexuellen Asylbewerber*innen ist also weiterhin äußerst prekär und bedarf deutlicher Verbesserung.

Ein erheblicher Bestandteil des Asylprozesses ist, wie bereits genannt, die Darstellung eines für deutsche Behörden und Gerichte glaubhaften Narrativs über die eigene sexuelle Orientierung. Wie lässt sich also Bi+sexualität erzählen, um sich als „schützenswerte“ Person zu beweisen? Die Möglichkeiten sind an der Intersektion der bi+sexuellen Asylbewerber*innen stark begrenzt. Sie stellen sie vor die fast unmögliche Aufgabe, ihre Identität einem westlichen und mononormativ geprägten System anzupassen (Peyghambarzadeh, 2020).

Potenziale: Tipps für Verbündete



1. Eigene Vorurteile reflektieren:

Welche Annahmen hast du über Menschen, die mehr als ein Geschlecht begehren? Nimm dir einen Moment Zeit, um darüber nachzudenken, wie du in der Vergangenheit darauf reagiert hast, wenn du zum Beispiel von einer Person gehört hast, die Beziehungen zu Menschen verschiedenen Geschlechts geführt hat. Hat es dich überrascht? Hast du die Anziehung der Person ernst genommen oder als „Laune“ abgetan? Welche Gefühle hat die Situation in dir ausgelöst? Wirf vielleicht noch einmal einen Blick zurück auf Kapitel 2 zur Unsichtbarmachung von Bi+sexualität und überlege, ob auch du schon mal (aus Versehen? Aus Gewohnheit? Aus Absicht?) eine der drei Strategien zur Unsichtbarmachung von Bisexualität genutzt hast. Was könntest du in Zukunft anders machen?

3. Mit Bi+ Menschen ins Gespräch kommen:

Wenn wir inklusive Sprache verwenden, geben wir Menschen auch den Raum, sich uns zu öffnen. Für uns alle kann es etwas ganz Besonderes sein, über unsere sexuelle Orientierung so offen zu sprechen, wie wir mögen. Besonders bi+sexuelle Personen sind es gewohnt, nicht über ihr Begehren oder Teile davon zu sprechen. Wenn du es dir vorstellen kannst und solche Gespräche gerne führst, dann komm mit bi+sexuellen Menschen ins Gespräch und in den Austausch! Ganz wichtig dabei: Die Grenzen aller Beteiligten sollten natürlich gewährt werden, auch wenn du manchmal neugierig bist und vielleicht doch lieber mehr wissen würdest.

2. Inklusive Sprache verwenden:

Jetzt, wo dir bewusster ist, wie vielfältig Bi+sexualität im Alltag aussehen kann, sollte auch eines klar sein: Jeder Mensch könnte bi+ sein! Um vorschnelle Schlüsse über die Identität von Personen zu vermeiden, ist es immer einen Versuch wert, die eigene Sprache inklusiver zu gestalten. Das kommt nicht nur bi+, sondern auch trans* Menschen zugute. Besonders anfällig für voreilige Schlüsse gegenüber bi+ Personen ist die Frage nach ihren Partner*innenschaften. Frag doch anstatt nach der Partnerin oder dem Partner das nächste Mal einfach nach „Partnerperson(en)“.

4. Bi+sexualität benennen:

Mache Bi+sexualität sichtbar, indem du sie benennst und mit Menschen darüber ins Gespräch kommst. Falls du (queere) Veranstaltungen organisierst, lade bi+sexuelle Menschen explizit ein, damit sie wissen, dass sie sich willkommen fühlen können. Natürlich solltest du auch ein Auge darauf haben, dass Bi+feindlichkeit auf deiner Veranstaltung nicht toleriert wird.

5. Sich von Fluidität bereichern lassen:

Vielleicht hat dich die ein oder andere Beschreibung von Bi+sexualität angesprochen, auch wenn du dich nicht als bi+ identifizierst. Ob lesbisch, schwul oder hetero: Wenn du neugierig auf etwas bist, das vermeintlich außerhalb der Grenzen deines Labels liegt, dann sei beruhigt in dem Wissen, dass Sexualität und Begehren fluide sein können. Was das für dich und deine Identität bedeutet, entscheidest nur du selbst.

Fazit

Diese Broschüre hat es sich zur Aufgabe gemacht, sowohl eine Einleitung zum Thema Bisexualität als auch eine Einladung zur Verbündenschaft zu sein. Schließlich können wir uns mit anderen nur solidarisieren, wenn wir etwas über ihre Lebensrealitäten wissen, wenn wir zuhören und hinschauen. Der Einblick auf diesen Seiten war kurz – es gibt noch viel mehr zu entdecken¹. Er reicht jedoch, um Anknüpfungspunkte zu finden, egal ob im Alltag, im Arbeitsleben oder im Aktivismus.

Die queere Community steht ständig sowohl alten als auch neuen Herausforderungen gegenüber. Viele davon kommen von außerhalb: Queerfeindliche Diskurse, rechtliche Einschränkungen, Diskriminierung im Gesundheitssystem. Doch wir müssen auch immer wieder nach innen schauen und uns fragen, welche alten Vorurteile wir über andere Queers vielleicht selbst in uns tragen und nach Außen reproduzieren. Diese in Frage zu stellen, zeigt uns am Ende nicht nur, was wir gemeinsam haben, sondern auch, was uns unterscheidet. Genau hier können wir ansetzen, um uns gegenseitig zu helfen. Damit wir als ganze Community gegen Diskriminierung stehen können, müssen wir uns gegenseitig unterstützen und diejenigen von uns mittragen, die es gerade brauchen: Die Menschen am Rande, die Mehrfachmarginalisierten und die Unsichtbargemachten.

¹ Siehe hierzu auch „Keine halben Sachen! Broschüre für bi+sexuelle Sichtbarkeit und Community“ des Queeren Netzwerks NRW

Referenzen

Baumgart, A., & Kroschel, K. (2022). (Un)sichtbar gemacht. Perspektiven auf Aromantik und Asexualität.: edition assemblage.

Baumgartner, R. (2017). I think that I'm not a relationship person": Bisexual women's accounts of (internalised) binegativity in non-monogamous relationship narratives. *Psychology of Sexualities Review*, 8(2), 25-40.

Baumgartner, R., & Maliepaard, E. (2020a). Bisexuality in Europe: Introduction to the field and this book. In *Bisexuality in Europe* (pp. 1-17): Routledge.

Baumgartner, R., & Maliepaard, E. (2020b). Proposing future directions. *Bisexuality in Europe: Sexual Citizenship, Romantic Relationships, and Bi+ Identities*, 192.

Bi.org. (2025). The Bi Umbrella. Retrieved from <https://bi.org/en/101/bi-umbrella>

Crenshaw, K. (1990). Mapping the margins: Intersectionality, identity politics, and violence against women of color. *Stan. L. Rev.*, 43, 1241.

Eisner, S. (2013). *Bi: Notes for a bisexual revolution*: Seal Press.

Israel, T. (2018). Bisexuality: From margin to center. *Psychology of sexual orientation and gender diversity*, 5(2), 233.

Israel, T., Choi, A. Y., Goodman, J. A., Matsuno, E., Lin, Y.-J., Kary, K. G., & Merrill, C. R. (2019). Reducing internalized binegativity: Development and efficacy of an online intervention. *Psychology of sexual orientation and gender diversity*, 6(2), 149.

Linke, J. (2021). Rechtliche Expertise: Bisexualität als Fluchtgrund. In: Berlin: Schwulenberatung Berlin.

LSVD. Asylrecht: Bei LSBTIQ* darf nicht von diskretem Leben ausgegangen werden Retrieved from <https://www.lsvd.de/de/ct/1305-Asylrecht-bei-LSBTIQ-Asylsuchenden-darf-nicht-von-diskretem-Leben-ausgegangen-werden#:~:text=Nach%20Rechtsprechung%20des%20EuGH%20und,Sein%20im%20Herkunftsland%20abgelehnt%20werden.>

Muñoz-Laboy, M. (2019). Ethnic and racial specificity, or not, in bisexuality research: a practical commentary. *Archives of sexual behavior*, 48(1), 317-325.

Ochs, R. (2007). What's in a name? Why women embrace or resist bisexual identity. *Becoming visible: Counseling bisexuals across the lifespan*, 72-86.

Ochs, R. (2025). Robyn's Quotes. Retrieved from <https://www.robynochochs.com/quotes>

Peyghambarzadeh, Z. (2020). The untellable bisexual asylum stories. *Bisexuality in Europe: Sexual Citizenship, Romantic Relationships, and Bi+ Identities*, 21-35.

Queer-Lexikon. (2020). Queeres Imposter-Syndrom – Bin ich queer genug? Retrieved from <https://queer-lexikon.net/2020/04/19/queeres-imposter-syndrom-bin-ich-queer-genug/>

Quinn, D. M., & Earnshaw, V. A. (2013). Concealable stigmatized identities and psychological well-being. *Social and personality psychology compass*, 7(1), 40-51.

Ritter, K. (2020). *Jenseits der Monosexualität*: Psychosozial-Verlag.

Yoshino, K. (1999). The epistemic contract of bisexual erasure. *Stan. L. Rev.*, 52, 353.

Glossar

Gender

Soziale Komponente von Geschlecht

Zweigeschlechtersystem

Gesellschaft, deren Regeln auf der sozial hergestellten Annahme basieren, dass es nur zwei Geschlechter gibt, die eindeutig und unveränderbar durch biologische Merkmale getrennt sind

Label (deutsch: „Etikett“)

Bezeichnungen für verschiedene sexuelle Orientierungen

Queer (deutsch: „seltsam“)

Ursprünglich eine Beleidigung für Menschen, die nicht der sexuellen oder geschlechtlichen Norm entsprechen, heute ein von der Community als Selbstbezeichnung genutzter Sammelbegriff für LSBTQIA* mit politischer Konnotation

Intersektionalität (vom englischen „intersection“, „Kreuzung“)

Hat ihren Ursprung im Schwarzen Feminismus und beschreibt die Gleichzeitigkeit und das Zusammenwirken verschiedener Machtstrukturen, die die gelebte Erfahrung von Diskriminierung beeinflussen können

Ableismus (vom englischen „able“, „fähig“)

Bewertung und folgend Diskriminierung auf Grund von Behinderung und/oder chronischer Erkrankung

Schwarz (mit großem „S“)

Bezieht sich auf ein politisches Selbstverständnis

und nicht auf eine Hautfarbe, um die soziale Herstellung verschiedener Gruppen („Rassen“) sichtbar zu machen

Rassismus

Bewertung und folgend Diskriminierung von Menschen anhand ihrer Hautfarbe oder (der ihnen zugeschriebenen) Herkunft, Kultur oder Religion

Strukturelle Diskriminierung

Benachteiligung, Ausgrenzung oder negative Bewertung einer bestimmten Gruppe, die in der Gesellschaft durch ausgesprochene oder unausgesprochene Regeln verankert ist

(Cis-)Heteronormativität

Gesellschaftlich hergestellte Annahme, dass es nur zwei biologisch begründete Geschlechter gibt, die sich nur gegenseitig begehren können

Patriarchat

Gesellschaftssystem, in dem cis Männlichkeit in der Rangordnung oben steht und Normen und Werte darauf ausgerichtet sind

Cisgeschlechtlich (abgekürzt „cis“, vom lateinischen „cis“, „diesseits“)

Beschreibt Menschen, die sich mit dem bei ihrer Geburt zugeordneten Geschlecht identifizieren

Impressum

Herausgeber_in

QUEERES NETZWERK NRW E.V.
Lindenstraße 20
50674 Köln
T 0221 356565-0
info@queeres-netzwerk.nrw
www.queeres-netzwerk.nrw

Facebook: Queeres Netzwerk NRW

Instagram: @queeresnetznrw

YouTube: Queeres Netzwerk NRW

Produktionsdatum

Dezember 2024

V.i.S.d.P.

Benjamin Kinkel

Text

Franziska Kusch, M. Sc.

Redaktion

Benjamin Kinkel, Nathanael Brohammer

Umsetzung

buero_v1 GmbH

Bildnachweise

S. 1: © adrirodri.gar / Shutterstock

S. 5: © Duckai / AdobeStock

S. 8: © MoriMori / AdobeStock

S. 13: © engagestock / AdobeStock

S. 14: © Vikkymir Shop / Shutterstock

S. 24: © EFStock / AdobeStock

S. 27: © Alessandro Biascioli / AdobeStock



Gefördert durch:
Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



